

BABYKLAPPEN

Die Frauen machen sich die Entscheidung schwer

Vor 20 Jahren wurde die erste Babyklappe eingerichtet. Babyklappen helfen, Säuglinge zu retten, und sind ein wichtiges Hilfsangebot für die jungen Mütter.

Ein toter Säugling, verscharrt in einem Park: Dieser Fund war der Anlass dafür, dass vor 20 Jahren Deutschlands erste „Babyklappe“ in Hamburg eröffnet wurde. 2002 kam in Lübeck die zweite hinzu. Heute gibt es in Schleswig-Holstein drei und bundesweit rund 100 Klappen. Auch wenn immer weniger Mütter den Weg dahin fänden, seien die anonymen Abgabestellen für Säuglinge weiterhin wichtig, sagen die Verantwortlichen.

Ihr erster Gedanke war: „Na so was, jetzt hat jemand eine Puppe reingelegt.“ Friederike Garbe hat die Geschichte des ersten Babys in der Lübecker Klappe schon oft erzählt. Die heute 75-Jährige hat den Verein „Leben bewahren“ gegründet und damit in ihrem Haus in der Mengstraße eine Zuflucht für Schwangere und junge Mütter geschaffen. Als Garbe einen Artikel über die erste Babyklappe in Hamburg las, beschloss sie, ebenfalls so eine Abgabestelle zu schaffen. Sie nahm Kontakt mit dem Konstrukteur der Hamburger Klappe auf, denn „Frauen sollen wissen, dass sie ihr Kind nicht irgendwohin legen oder töten müssen, sondern dass es eine Lebenschance hat“, sagt sie dem Schleswig-Holsteinischen Ärzteblatt. Doch sie habe nicht damit gerechnet, dass die Klappe schnell angenommen werde, so Garbe weiter. Denn der erste Alarm ging 2003 los, nur wenige Monate, nachdem die Klappe installiert worden war. „Herzlich willkommen!“, habe sie dem Baby zugerufen, erinnert sich Garbe. Im Lauf der Jahre fanden sich 23 Kinder im dem Spezialbettchen, darunter ein Geschwisterpaar, bei dem ein Kind bereits dem Säuglingsalter entwachsen war.

Das technische Konzept der Klappen ist einfach: Von außen lässt sie sich öffnen, drinnen befindet sich ein Bett, in das ein Kind gelegt werden kann. Ein freundlicher „Brief an die Mutter“ schildert der Frau, was mit ihrem Kind passiert. Die Frau kann selbst eine Botschaft hinterlassen. Wird die Tür von außen verschlossen, lässt sie sich nicht mehr öffnen. Nach einer Frist von we-



Friederike Garbe aus Lübeck hat den Verein „Leben bewahren“ gegründet und in ihrem Haus eine Zuflucht für Schwangere und junge Mütter geschaffen. „Frauen sollen wissen, dass sie ihr Kind nicht irgendwohin legen oder töten müssen, sondern dass es eine Lebenschance hat“, begründet Garbe ihr Engagement. Seit 2003 fanden 23 Kinder über diesen Weg zu der heute 75-jährigen Garbe.



Rund 100 solcher Babyklappen gibt es in Deutschland mittlerweile, drei davon in Schleswig-Holstein. Vor 20 Jahren wurde die erste Babyklappe in Hamburg eröffnet. Die Zahl der Mütter, die dieses Angebot nutzen, ist rückläufig.



Die Abgabe eines Kindes in die Babyklappe ist der Beginn eines Hilfsprozesses. Die Mütter haben noch acht Wochen Zeit, ihre Entscheidung zu überdenken – viele von ihnen nutzen diese und nehmen ihr Kind an.

nigen Minuten – damit die Mutter Zeit hat, ungesehen fortzugehen – meldet im Gebäude ein Alarm, dass die Klappe benutzt wurde. Von drinnen lässt sich das Bett öffnen und das Kind herausholen.

„Der überwiegende Teil der Kinder wurde nicht fachmännisch abgenabelt, das spricht dafür, dass die Mütter sie allein auf die Welt gebracht haben“, sagt Leila Moysich, Geschäftsführerin der Jugendhilfeeinrichtung Sternipark Hamburg. Der Trägerverein eröffnete im April 2000 in Hamburg-Altona die erste Babyklappe in einem seiner Kinderhäuser. Später kamen Klappen in Hamburg-Wilhelmsburg und in einem „Mutter-Kind-Haus“ in Satrupholm im Kreis Schleswig-Flensburg dazu. 56 Kinder wurden insgesamt an den Sternipark-Klappen abgegeben, allerdings keines in Satrupholm. Die Zahl täusche aber, sagt Moysich dem Ärzteblatt: „Einige Mütter waren auf dem Weg zur Klappe, sind dann aber direkt ins Haus gekommen und haben das Kind dort abgegeben.“

Ähnliches passierte auch in Kiel, wo sich die dritte Klappe in Schleswig-Holstein befindet. Sie ist seit 2008 am Städtischen Krankenhaus untergebracht und steht unter Trägerschaft der Stadt Kiel. Im Jahr 2009 wollte eine Mutter die Klappe nutzen, fand sie aber nicht, sondern stellte die Tasche mit dem Neugeborenen in den Vorräum der Klinik. Wenige Tage später meldete sie sich telefonisch in der Klinik und erklärte, warum sie das Kind nicht behalten konnte. Das Baby wurde später zur Adoption freigegeben, berichtete der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag. Im Jahr 2019 zog die Klappe aufgrund von Umbauten der Gebäude innerhalb der Klinik um. Der Kieler Stadtrat gab rund 150.000 Euro für den Umzug frei.

Denn auch wenn die Klappen verhältnismäßig selten gebraucht werden, die Verantwortlichen halten sie weiter für ein wichtiges Angebot an Frauen, die ungewollt schwanger sind. „Die Klappe ist nur eine Säule im Hilfesystem“, betont Leila Moysich.

Als erste Säule wurde 1999 die bundesweite Notrufnummer 0800 456 0789 für Schwangere eingerichtet. Im Jahr 2000 kam die Babyklappe dazu. „Doch es blieb die Frage, wie die Geburt sicher wird“, sagt Moysich.

Frauen, die ihre Schwangerschaft verheimlichen, kommen meist im häuslichen Badezimmer nieder – der Ort, an dem die Mutter die Spuren der Geburt am einfachsten beseitigen und ihr Neugeborenes am besten waschen und versorgen kann. Denn die Vorstellung, es handele sich bei den anonym Gebärenden um Frauen, die nicht vorausplanen und sich keine Gedanken um ihre Babys machen, sei schlicht falsch, betonen Moysich und Garbe übereinstimmend: „Wir waren davon ausgegangen, dass es sich überwiegend um Drogenabhängige, Obdachlose oder Minderjährige handelt“, so die Sternipark-Geschäftsführerin. „Aber nein, es ist die gutbürgerliche Frau, die Abiturientin oder Auszubildende, die Alleinerziehende, die kein weiteres Kind will und fürchtet, das Jugendamt könnte ihr die älteren Kinder wegnehmen.“

Ihnen wollte der Sternipark eine Chance eröffnen, sicher und fachkundig betreut zu gebären. Dazu nahm Moysich Kontakt zur Frauenklinik der Flensburger Diako auf. Der damalige Chef der Frauenklinik, Dr. Ralf Ackermann, „hat Klasse reagiert“, erinnert sich Moysich: „Er sei Arzt, kein Detektiv, die Identität der Frauen interessiere ihn nicht.“ Der Sternipark übernahm die Kosten der Geburt und klärte mit dem Standesamt die Frage, wie das Baby registriert werden könne, ohne die Mutter zu erwähnen. Ende 2000 gab es in Flensburg die erste „offizielle anonyme“ Geburt in Deutschland.

Dennoch blieben juristische Grauzonen, auch die Babyklappe war gesetzlich nicht erfasst. Das geschah erst 2014, als der Bundestag Regeln für die vertrauliche Geburt erließ. Bei dieser Form ist anders als bei der anonymen Geburt – eine Beratung vorgeschaltet. Zudem muss die Mutter Daten hinterlegen, die

dem Kind mit 16 Jahren ausgehändigt werden. „Nach unserer Erfahrung ist das aber eine Hürde zu viel für Frauen, die ihre Schwangerschaft verschweigen wollen“, sagt Moysich.

Anonyme Geburten und auch die Babyklappen waren lange Zeit politisch umstritten. Das Hauptargument lautete, es werde den Frauen „zu leicht“ gemacht, ein Kind abzugeben. Moysich und Garbe bestreiten das: „Ich kenne die Frauen, teils über die Briefe, die sie dem Kind mitgegeben haben, teils, weil es später Kontakt gab“, sagt Friederike Garbe. „Sie alle haben sich die Entscheidung sehr schwer gemacht. Viele fürchten, sie könnten dem Kind nicht geben, was es verdiene.“

Die Erfahrung aus 20 Jahren Babyklappe zeigt: Viele der Frauen entscheiden sich später, ihr Kind zurückzuholen. „Manche sagt spontan im Kreißsaal: Ach was, ich will es doch behalten“, sagt Leila Moysich. Ohnehin bedeutete „die Abgabe des Kindes den Anfang des Hilfsprozesses, nicht sein Ende“. Acht Wochen bleibt den Frauen Zeit, ihre Entscheidung zu überdenken – und sehr viele tun das: „Wir haben über 800 Frauen betreut, rund 60 Prozent haben das Kind angenommen, und nur 27 Frauen sind dauerhaft anonym geblieben“, so Moysich. Dabei habe der gesellschaftliche Wandel in den vergangenen 20 Jahren geholfen: „Damals galten Frauen als Rabenmütter, wenn sie ihr Kind nicht wollten – heute wird geschaut, welche Hilfen nötig sind. Es gibt bessere Betreuungs- und Hilfsangebote, Elterngeld und Krippen.“

Meldet sich die Mutter nicht, wird über das Familiengericht ein Vormund für das Kind bestellt, der Adoptiveltern für das Kind sucht. „Der überwiegende Teil der Kinder kann später gut damit umgehen, ein Klappenbaby gewesen zu sein“, sagt Friederike Garbe. Eine Botschaft hat sie für die Mütter, die anonym geblieben sind: „Ihr dürft euch immer noch melden. Unsere Türen und Hände sind offen.“

ESTHER GEISSLINGER

2000

Im Jahr 2000 gab es die erste „offizielle anonyme“ Geburt in Deutschland, genauer in Flensburg. Der Hamburger Sternipark hatte zuvor mit der Frauenklinik der Flensburger Diako Kontakt aufgenommen, um werdenden Müttern eine Chance zu geben, sicher und anonym, aber unter fachkundiger Hilfe zu gebären. Die Reaktion des damaligen Klinikchefs Dr. Ralf Ackermann begeisterte die Initiatorin – er sei Arzt und kein Detektiv, stellte Ackermann die Priorität seines Berufsstandes heraus.